

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Eine Protestnote Brasiliens.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.
 Im Ober-Donau-Bogen herrschte abends lebhafteste Feuer-tätigkeit.
 Im Mittels-Donau-Bogen zerstörten wir durch umfangreiche Sprengung einen erheblichen Teil der feindlichen Minengänge.
 Ein englisches Fliegergeschwader warf auf die Stadt Brügge Bomben ab, durch die neben Häusern auch in einer Schule 1 Franz und 16 Kinder getötet, 2 Erwachsene schwer verwundet wurden. In militärischen Anlagen ist Schaden nicht entstanden.
Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Beiderseits des Kanals von La Bassée, an der Aa und bei Boushavenes war der Artillerie-kampf gegen die Briten heftig. Nach Mitternacht griffen die Engländer auf dem Nordufer der Aa und südlich von Boushavenes an. Bedeutende Anlandungs-erfolge wurden durch unsere Gegenstoß schnell ausgeglichen.
Seeeresgruppe Kronprinz.
 Im Yser-Tal und bei Banquois stieß der Ar-

meeen hollen Stochtrupps 17 Gefangene aus den fran-zösischen Gräben.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
 Bei Lijiclin, westlich von Lutz, war ein Erfun-dungsvorstöß für uns erfolgreich.
Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
 In den verschneiten Karpathen und im Bergelände der westlichen Moldau mehrfach rege Feuer-tätigkeit und Gefechte von Einzelabteilungen.
Seeeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
 Die Lage ist unverändert.
Mazedonische Front.
 Zwischen Ohrida- und Prespa-See Vorposten-scharmäuel, bei denen französische Gefangene eingebracht wurden.
 Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff. (W. T. B.)

Der rumänische Feldzug.

Ein Rückblick.
 Von unserem Sonderberichterstatter
Dr. Adolf Käster.
 □ **Rumänischer Kriegsschauplatz, 28. Januar.**
 Mit Septemberbeginn über siebenbürgischem Gebirgsland be-gann es — bei Högging und Hermannstadt — unter dem Jubel der ungarländischen Sachsen. Im Schnee und russischer Kälte endete es heut — an den vereisten Sumpfen des Sereth — unter dem Krächzen tausend schwarzer Raben — im blutigen Hin und Her des dreimal verwickelten Stellungskrieges. Da-zwischen liegt der rumänische Feldzug — durchsichtig — ab-geschlossen — schon heute ein klassisches Stück Geschichte dieses Krieges, obwohl niemand weiß, wann er von neuem be-ginnt.
 Indem die siegreiche Alinar dieses Feldzuges zusammen-fiel mit dem deutschen Friedensangebot, ist seine unmittelbare Wirkung in Deutschland nicht völlig zur Geltung gekommen. Das wird die Zukunft nachholen. Aber schon heute sehen wir das Gerippe und viele bunte Einzelheiten.
 Um wieviel reicher war dieser Feldzug als der serbische, der vor einem Jahre im Stellungskrieg vor Belona und Saloniki endigte. Jener im ganzen ein Reflexkriegen gegen einen Feind, der lediglich Nachhutgefechte lieferte — per-sönlich ebenso tapfer wie in seiner Führung ideen-arm. Der rumänische Feldzug war ein Mikrokosmos dieses ganzen Weltkrieges. Er brachte offene Bewegungs-schlachten — bei Kronstadt und am Arges, Durchbruch-schlachten gegen starke feindliche Barrieren in der Dobruddja — bei Hermannstadt und im Treburger Park. In den Gebirgs-kämpfen südlich Predeal und nördlich Campulung drohte er eine Zettlung in erditterten Stellungskrieg umzuschlagen. Aber am Potenturmpass zeigten die Gifttruppen des Generals Kraft, wie unter tüchtiger Führung auch eine Hochgebirgsstellung langsam sicher niedergekämpft werden kann. Der rumänische Feldzug brachte technische Meisterstücke — den Donaubergang Madenlens, den Durchbruch einer ganzen Armee durch eine einzige Schluchtstraße in die Ebene. Er brachte zwischen Craiova und Bufarest Heiterataiden — die Forts von Zitr-ten wurden durch ein paar Kompanien überannt —, eine der härtesten Festungen der Welt montierte im Anlauf unserer Truppen ab. In keinem Weltkrieg, in dem Feindüberfall zwischen Falkenhagens und Mackensens Operationen feste sich, wie in keinem anderen Feldzug, eine überlegene Idee siegreich durch, die mit dem Gegner spielte, wie die Sage mit der Maus.
 Und doch ward dieser Feldzug gegen einen anderen Gegner gewonnen, als der Serbe es war. Seine Führung überlieferte immer wieder durch Gostität und Harnadigkeit. Der Vorstoß an unserer linken Flanke ins obere Alt-Tal nach dem Hermannstädter Siege — die Verteidigung von Huga und Campulung — die heroische Anfechtung am Arges vor dem Toren der Hauptstadt — das alles ist von unserer Überlegenheit unter in seiner Tüchtigkeit des Gegners war nicht er-lassten. Es wies zu große Verantwortlichkeiten auf. Nach einer Niederlage waren sie tapfer, und an der Artilleriefeuer umhüllte sie sich erst langsam gewöhnen. Aber an persönlicher Tapferkeit haben es viele Kontingente nicht fehlen lassen. Wie sinnlos, aber lähn rannten die Bataillone bei Saint Peter immer wieder gegen unser Sperrefeuer an. Wie jäh hielten sie in den Gräben von Predeal aus. Und die kleine Orlova-Gruppe, die wochenlang im Kessel lag und erst bei Turru Margarele gefangen ward, hat die rumänische Waffenhre noch geteilt, als das Gros schon längst nur durch raffische Hilfe noch zu halten war. Gewiß, es sind zahllose Fälle von Feigheit und würdeloser Ergebung vorgekommen. Aber weder unsere Soldaten noch unserer Führung wird gerecht, wer den Gegner des rumänischen Feldzugs als Lölpel und Schwächling hinfällt.

Protestnote Brasiliens gegen die Seeperre.

Rio de Janeiro, 7. Februar. (Weld. d. Agence Havas.)
 Der Minister des Äußeren übermittelte dem deutschen Botschafter einen Protest gegen die Maßnahmen der Seeperre, durch die Deutschland für die von Unterseebooten ergriffenen Handlungen gegenüber Staatsangehörigen, Bürgern und Schiffen Brasiliens verantwortlich gemacht wird.

offizielle Welt, vom Präsidenten angefangen, war beim Empfang der deutschen Note wie vor den Kopf ge-schlagen. Der Präsident hatte inoffiziell die Mitteilung erhalten, daß Deutschland eine neue Note senden wolle. Er nahm merkwürdigerweise an, es handle sich um eine Fort-setzung der Frieden-vorschläge, und als am Don-nerstag abend sein Sekretär ihm das Extrablatt überreichte, das die deutsche Note brachte, mochte er das gar nicht glauben und setzte sich häufig mit dem Anwärterigen Amt in Verbindung. Auch dort hatte die Note wie ein Stoß gewirkt. In den Morgenstunden hatte Laning bei seinem täglichen Empfang der Zeitungskorrespondenten aus-führlich und im einzelnen die U-Boot-Akte auseinandergesetzt und gesagt, praktisch lägen gar keine Hindernisse vor, und in der nächsten Zukunft seien auch keine zu erwarten. Als die Note Laning ausgehändigt wurde, zeigte er sein Erkennen, gab aber keinerlei Erläuterungen.

Paris, 7. Februar. (W. T. B.)
 „Matin“ meldet aus New York, die Vertreter von 500 deutschen, österreichischen und ungarischen Gesellschaften hätten gestern eine Rundgebung gegen den Krieg veranstaltet.

Wien, 7. Februar. (W. T. B.)
 Einer Pariser Zeitschrift der „Politiken“ zufolge ist die Er-lärung des Staatssekretärs Zimmermann, daß es für Deutsch-land in der U-Boot-Frage kein Zurück gebe, in Washington gestern abend bekannt, und zum Gegenstand einer Beratung der amerikanischen Regierung gemacht worden. Präsident Wilson hat erneut den Wunsch ausgesprochen, daß auf ameri-kanischer Seite nicht der Stimmung des Augenblicks entsprechen, mehr unternommen werde, als die tatsächlichen und rechtlichen Ver-hältnisse verlangen. Inzwischen werden alle notwendigen Vorkehrungen getroffen, vor allem in Bezug auf die Bewachung von Bräden und Häfen, und der Senat hat, wie der Vorstehen des Finanzministeriums Simons, gestern nacht dem Präsidenten mitteilt, für den Fall eines Krieges die notwendigen Mittel bereitgestellt.

Sechs englische Dampfer in die Luft gesprengt.

Kristiania, 8. Februar. (W. T. B.)
 Wie die Gerichten von norwegischen Dampfer „Argo“, der eine Tagereise von Hull am 28. Januar auf eine Mine gelassen ist, ausge-schlagen haben, sind an demselben Vormittag sechs englische Dampfer an derselben Stelle in die Luft geflogen. Die Minen waren deutsche gewesen und in der Nacht vorher ausgelegt worden.

London, 7. Februar.
 Alpha meldet, daß das Fiskerijahrzeug „Romeo“ (114 Br.-Reg.-Ton.) und der Dampfer „Ferruccio“ versenkt wurden.

Kopenhagen, 7. Februar. (W. T. B.)
 „Politiken“ meldet aus Odense: Als erster skandinavi-scher Dampfer ging nach der neuen deutschen Seeperreerklärung gestern von hier der norwegische Dampfer „Nytaar“ nach England ab.

Paris, 7. Februar. (Meldung der Agence Havas.)
 Feindliche Unterseeboote haben folgende Schiffe versenkt: Das französische Fiskerijahrzeug „Yvonne“ (168 Br.-Reg.-Tonnen), das englische Fiskerijahrzeug „Atoumhus“, die englischen Dampfer „Crown Point“ (3218 Br.-Reg.-Tonnen), „Westra“ (1021 Br.-Reg.-Tonnen), „Aul“ (3074 Br.-Reg.-Tonnen), „Egon Britton“ (1337 Br.-Reg.-Tonnen), das englische Fiskerijahrzeug „Primrose“ (118 Br.-Reg.-Tonnen) und die per-tuanische Bark „Boston“ (1419 Br.-Reg.-Tonnen).

Die ablehnende Antwort der norwegischen Regierung.

Kristiania, 7. Februar. (Norweg. Telekommunikation.)
 Die Aufforderung der amerikanischen Regierung an Norwegen, eine ähnliche Haltung wie die amerikanische gegenüber der deutschen Erklärung bezüglich des Seerrieges anzunehmen, beantwortete die norwegische Re-gierung dahin, daß sie nicht der Meinung sei, sich um Schritte der Vereinigten Staaten anzusehen zu können. Die Regierung habe hinzu, es seien augenblicklich in Stockholm Verhandlungen zwischen den drei nordischen Nationen im Gange über die Stellung, die sie auf Grundlage des Völkerrechts zu der Erklärung Deutsch-lands einnehmen werden.

Die Stimmung in Amerika.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)
 Haag, 8. Februar.
 Während nach den jetzt eingetroffenen englischen Zeitun-gen der letzten Woche der Bruch zwischen Deutsch-land und Amerika schon am Freitag abend in Amerika allgemein erwartet wurde, obgleich Wilson mit äußerster Vorsicht vorging, so konstatierten doch auch die Zeitungen, daß der Krieg in Amerika nicht willkommen sei. „Daily Chronicle“ hört aus New-York, Amerika wünsche keinen Krieg und niemand wolle nach Krieg. Die Möglichkeit seines Eintretens würde mit Bedauern, aber hin und entschlossen ins Auge gefaßt. Ebenso hat die „Morning Post“: „Der Krieg gilt als unvermeidlich, er wird kein populärer Krieg sein.“ Sie be-zieht dann die pazifistische Gegenaktion. Die be-vor nach Gerüchten der deutschen Note einsetzte. Die be-vorwärtende amerikanische Vereinigung gegen den Militarismus forderte Wilson telegraphisch auf, an den Tagereise und die Presse zu appellieren, daß sie ohne An-gehung und mit Überlegung die internationale Frage be-achten müßten. Dieses Telegramm erschien als Anzei-ger vier Spalten hinweg in allen New-Yorker Zeitungen und war von dem Herausgeber der „Evening Post“, Willard, terzeichnet. Jeder, der dem bestimme, solle so-fort dem Präsidenten deponieren. Ebenso war Sonnabend eine Konferenz des American Neutral Conference Committee einberufen, in der man gegen den Krieg und für Ver-ständlungen sprechen sollte. Die besondere Stellung der östlichen und westlichen deutschen und der protestantischen der englischen Presse, die durchsichtlicher Wilson den Tag gab, es nicht zum Bruch kommen zu lassen, wird von den Korrespondenten erwähnt. „Morning Post“ schreibt die Ankunft der deutschen Note in Amerika, die

offizielle Welt, vom Präsidenten angefangen, war beim Empfang der deutschen Note wie vor den Kopf ge-schlagen. Der Präsident hatte inoffiziell die Mitteilung erhalten, daß Deutschland eine neue Note senden wolle. Er nahm merkwürdigerweise an, es handle sich um eine Fort-setzung der Frieden-vorschläge, und als am Don-nerstag abend sein Sekretär ihm das Extrablatt überreichte, das die deutsche Note brachte, mochte er das gar nicht glauben und setzte sich häufig mit dem Anwärterigen Amt in Verbindung. Auch dort hatte die Note wie ein Stoß gewirkt. In den Morgenstunden hatte Laning bei seinem täglichen Empfang der Zeitungskorrespondenten aus-führlich und im einzelnen die U-Boot-Akte auseinandergesetzt und gesagt, praktisch lägen gar keine Hindernisse vor, und in der nächsten Zukunft seien auch keine zu erwarten. Als die Note Laning ausgehändigt wurde, zeigte er sein Erkennen, gab aber keinerlei Erläuterungen.

Paris, 7. Februar. (W. T. B.)
 „Matin“ meldet aus New York, die Vertreter von 500 deutschen, österreichischen und ungarischen Gesellschaften hätten gestern eine Rundgebung gegen den Krieg veranstaltet.

Wien, 7. Februar. (W. T. B.)
 Einer Pariser Zeitschrift der „Politiken“ zufolge ist die Er-lärung des Staatssekretärs Zimmermann, daß es für Deutsch-land in der U-Boot-Frage kein Zurück gebe, in Washington gestern abend bekannt, und zum Gegenstand einer Beratung der amerikanischen Regierung gemacht worden. Präsident Wilson hat erneut den Wunsch ausgesprochen, daß auf ameri-kanischer Seite nicht der Stimmung des Augenblicks entsprechen, mehr unternommen werde, als die tatsächlichen und rechtlichen Ver-hältnisse verlangen. Inzwischen werden alle notwendigen Vorkehrungen getroffen, vor allem in Bezug auf die Bewachung von Bräden und Häfen, und der Senat hat, wie der Vorstehen des Finanzministeriums Simons, gestern nacht dem Präsidenten mitteilt, für den Fall eines Krieges die notwendigen Mittel bereitgestellt.

Sechs englische Dampfer in die Luft gesprengt.

Kristiania, 8. Februar. (W. T. B.)
 Wie die Gerichten von norwegischen Dampfer „Argo“, der eine Tagereise von Hull am 28. Januar auf eine Mine gelassen ist, ausge-schlagen haben, sind an demselben Vormittag sechs englische Dampfer an derselben Stelle in die Luft geflogen. Die Minen waren deutsche gewesen und in der Nacht vorher ausgelegt worden.

London, 7. Februar.
 Alpha meldet, daß das Fiskerijahrzeug „Romeo“ (114 Br.-Reg.-Ton.) und der Dampfer „Ferruccio“ versenkt wurden.

Kopenhagen, 7. Februar. (W. T. B.)
 „Politiken“ meldet aus Odense: Als erster skandinavi-scher Dampfer ging nach der neuen deutschen Seeperreerklärung gestern von hier der norwegische Dampfer „Nytaar“ nach England ab.

Paris, 7. Februar. (Meldung der Agence Havas.)
 Feindliche Unterseeboote haben folgende Schiffe versenkt: Das französische Fiskerijahrzeug „Yvonne“ (168 Br.-Reg.-Tonnen), das englische Fiskerijahrzeug „Atoumhus“, die englischen Dampfer „Crown Point“ (3218 Br.-Reg.-Tonnen), „Westra“ (1021 Br.-Reg.-Tonnen), „Aul“ (3074 Br.-Reg.-Tonnen), „Egon Britton“ (1337 Br.-Reg.-Tonnen), das englische Fiskerijahrzeug „Primrose“ (118 Br.-Reg.-Tonnen) und die per-tuanische Bark „Boston“ (1419 Br.-Reg.-Tonnen).

Für das Gemüt und die Erinnerung der deutschen Sol-daten wird dieser Feldzug immer in zwei gänzlich verschiedene Hälften zerfallen. Da war das Leben in Ungarn — vor allem das Leben in den siebenbürgisch-sächsischen Dörfern. Noch heute, wenn sie in den schmutzigen, verbrannten, ausgeplün-dereten Dörfern der Moldau sitzen, schwärmen sie von den Bauernhäusern jenseits des Gebirges, die ihnen freundlich ihr Bestes boten, von den sauberen Mädchen, den anheimelnden Gaststuben, von den jubelnden Empfängen der befreiten Städte, von der ganzen verschlafenen deutschen Welt, die der Krieg und unsere Soldaten zu neuem Leben erweckten. Aber auch von den Ungarn. Ihre Gastlichkeit, ihr unverwundlicher Frohsinn — wie herrlich war das Leben in Dewa und Mediasch und Brassó gegenüber dem Elend hier in Buzau oder in Jocsani. Vor dem Kriege war Ungarn dem Durchschnitts-deutschen das unbekannteste Land des Mitost und der Aigemen. Der rumänische Feldzug hat zwischen Reichsdeutschen und Ungarnen die ersten, auf wirklicher Kenntnis beruhenden Bande geknüpft. Und es ist schwer zu sagen, wer dabei am meisten gelernt hat.
 Aber nach Siebenbürgen kam der zweite Teil — der Zug durch die Wolachei. Quert war es ein großes Etappen. Die Dörfer wimmelten von Vieh. Die Einwohner waren freund-lig. In allen Städten sprach man deutsch. Die Städte waren